

**Predigt am 11.08.2019 (19. Sonntag Lj.C): Hebr 11,1-2.8-12  
Dum spiro spero**

***Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht. (11,1)***

Wie heißt der Bodensatz der Büchse der Pandora? : Hoffnung! Ich war erschrocken, als ich über dieses böse Bonmot nachdachte. Die Büchse der Pandora: Wenn sie geöffnet wird, entweichen ihr alle Laster und Übel. Als einzig Gutes enthält sie die Hoffnung. Doch bevor diese entweichen konnte, wurde die Büchse wieder geschlossen. So wurde die Welt ein trostloser, hoffnungsloser Ort. Das hielt man nicht lange aus. Der antike Mythos nach **Hesiod** wurde später abgemildert: Die Büchse der Pandora sei ein zweites Mal geöffnet worden, sodass auch die Hoffnung entweichen konnte, was ja hoffnungsfroh klingt. **Friedrich Nietzsche** aber hat diesen Mythos noch einmal verändert und verschlimmert: Die Hoffnung sei in Wahrheit der Bodensatz, das größte Übel aller in der Büchse befindlichen Flüche, weil sie die Qual der Menschen nur verlängere. Die hoffnungslose Hoffnung rede ihm ein, dass alles eines Tages besser und schöner wird. Es sei also besser, die Hoffnung aufzugeben, sein zu lassen, um der Qual ein Ende zu machen.

Ganz von der Hand zu weisen ist diese fraglos zynische Einstellung nicht. Wie oft schon wurde menschliche Hoffnung enttäuscht und betrogen?! Das Problem scheint zu sein, dass wir Hoffnung zu sehr in Richtung Zukunft gedacht haben. Feststehender Glaube, so der Hebräerbrief, bringt die Hoffnung hervor, so dass – wörtlich übersetzt –erst zutage tritt, jetzt schon ans Licht kommt, was man nicht sieht. Jetzt schon tritt in der Hoffnung zutage, bringt sie ans Licht, was jetzt schon von Gott her geschieht: Heil und Heilung. Die Hoffnung, die der Glaube schenkt, richtet sich als Erstes auf die Gegenwart, ja an den Augenblick. Das lateinische Sprichwort aus der Feder Ciceros drückt dies so aus: „**Dum spiro spero - Solange ich atme, hoffe ich.**“ Atmen ist ein Prozess des Augenblicks und nicht der Zukunft. Man kann nicht auf Vorrat atmen! Dieser lebenspendende, überlebensnotwendige Vorgang vollzieht sich ausschließlich im Hier und Jetzt. Eng damit verknüpft ist die überlebensnotwendige Hoffnung, die ständig im Augenblick und in der Gegenwart überzeugt sein lässt „*von Dingen, die man nicht sieht*“, noch nicht sieht. Spirare (atmen) und sperare (hoffen) unterscheiden sich in ihrer Schreibweise durch einen einzigen Vokal.

Der Einspruch oder Vorwurf Nietzsches ist damit obsolet geworden. Die Qual, das Leiden wird erst erträglich durch das Ein- und Ausatmen der Hoffnung. Unerträglich ist dieser Zynismus, der die Hoffnung als Übel bezeichnet, wo sie doch zu den drei Grundtugenden gehört: Glaube, Hoffnung, Liebe. Sie gehören zusammen und brauchen einander. Die Büchse der Pandora muss ein zweites Mal geöffnet worden sein. Immer wieder heißt es in dieser Perikope des Hebräerbriefes: „*Aufgrund des Glaubens*“. Auf dem Grund der Büchse der Pandora lauert eben nicht die Hoffnung, die alles nur noch schlimmer macht. Aufgrund des Glaubens an Gottes gegenwärtiges Handeln gibt es, jedenfalls für uns Glaubende und Gläubige, die unverwüstliche Hoffnung auf sein zukünftiges, endgültiges Handeln an Welt und Mensch. Unser Boden-Satz, Grund-Satz kann nur heißen: *Dum spiro spero*. Atmen und hoffen wir weiter!

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

[www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html](http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html)